

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den Oberlahnkreis



Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erk. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von M. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.50 Mfr. ohne Postgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 104. — 1914.

Weilburg, Dienstag, den 5. Mai.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin C. 2, den 7. April 1914.
Wegen Verzinsung auf Grund rechtskräftiger Entscheidung der Wehrbeiträge (§ 50 Satz 2 des Wehr- u. a. D.) bestimme ich im Einvernehmen mit dem Reichskanzler (Reichschatzamt) folgendes:
Die auf Grund rechtskräftiger Entscheidung zu erhaltenden Beträge sind mit 4 vom Hundert vom Tage der Einzahlung des zu erstattenden Betrags an zu verzinsen.
Bei der Berechnung der Zinsen ist der Tag der Einzahlung, dagegen nicht der Tag der Einzahlung gutzurechnen.
Bei der Zinsberechnung nach § 51 Abs. 2 des Wehrbeitragsgesetzes, § 60 Abs. 4 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats ist der gesetzliche Zahlungstag, nicht aber der Tag der Einzahlung mitzuzählen.
Das Jahr ist zu 360 Tagen und der Monat zu 30 Tagen anzunehmen.

Die erforderlichen Abdrucke für die Vorsitzenden der Veranlagungskommission sind beigelegt.
Nach die Hebestellen sind mit entsprechender Anweisung zu versehen.
Der Finanzminister.
J. A.: Heinz.

Alle sämtliche königliche Regierungen und die königliche Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern Berlin.
Weilburg, den 2. Mai 1914.
An die Ortshebestellen des Kreises.
Vorstehenden Erlaß ersuche ich eintretenden Falls ge-
recht zu beachten.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
L. E. Z.

Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorläufig oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zertrümmern der Isolatoren, durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsregeln beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenanlagen oder den an diesen angebrachten Seitenleitungen (Drahtanker, Holzstreben) ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen gering sind, die Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu beschädigen so empfindlich es sich, daß das Publikum im allgemeinen solcher Beschädigungen beirrt. Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen des Reichs-Telegraphengesetzes § 17. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb der öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlagen behindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörsgegenstände derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahre bestraft.

Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage behindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neuhundert Mark bestraft.
Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 17 und 18 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.
Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigung der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Vermeidung der Wiederherstellung der Telegraphenanlagen eine Belohnung bis zu 15 Mark im Einzelfalle bewilligt werden auch dann bewilligt, wenn die Belohnungen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger verlässlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft werden können, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unersatz so weit ferstreckt, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Frankfurt (Main), den 27. April 1914.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Nichtamtlicher Teil.

Die gefährliche Stadt.

Moskau, die Stadt des Geldes und des Einflusses, ein Nährboden für Europas Unruhe.

„Mütterchen Moskau“ nennt der Russe die alte Hauptstadt seines Vaterlandes, die in Wahrheit aber heute mehr wie je das Herz des Zarenreiches bedeutet. Wir Deutschen haben in Paris und in London nicht viel Freunde, ganz sicher aber in Moskau noch mehr Feinde. Nirgendwo ist der Gegensatz zwischen deutschen und fremden Anschauungen so groß, wie in dieser Stadt, vor deren Entwicklung zur modernen Welt- und Industriestadt man doch ungeheuerlichen Respekt haben muß. Wir gebrauchen das Wort „Moskowitz“ mit einer gewissen ironischen Beimischung, aber viele Deutsche wissen gar nicht, welche Metropole aus dieser Stadt geworden ist, die 1812 während der Anwesenheit Napoleons zum erheblichen Teil in Asche sank. Moskau ist nicht allein die reichste Stadt und der erste Industrieort des Zarenreiches geworden, sondern mit seinen anderthalb Millionen Einwohnern eine der bedeutendsten Städte der modernen Welt überhaupt.

Die alte Stadt hat gewaltige Industriepaläste und Stablfabrikanten allerneuesten Stils, wie wir sie nicht oft wiederfinden. Trotzdem Petersburg die Residenz des Zaren und der Sitz seiner Regierung ist, kann es wirtschaftlich und politisch Moskau den Rang nicht streitig machen. Der Russe schaut auf sein „Mütterchen Moskau“ und die alt-russische Intelligenz, wie die neuzeitliche Unternehmungslust sind in dieser Stadt weit mehr aufgeschwemmt wie in dem internationalen Petersburg. Moskau hat nicht nur seine politischen Beziehungen zur gesamten slawischen Welt, es hat auch die wirtschaftlichen Fäden in seiner Hand, die den Absatz russischer Produkte bis an die fernsten Gebiete von Ostasien sichern. Moskau ist die Stadt, in der der Gedanke von der künftigen Herrschaft des Slawentums am stärksten wurzelt, am eifrigsten an der Erreichung dieses Zieles gearbeitet wird.

Rußland kann die deutsche Industrie, namentlich die der Maschinen, heute ebensowenig wie früher entbehren; aber wir sehen, daß in Moskau mit einer Energie, die nicht unterschätzt werden darf, daran gearbeitet wird, die Unabhängigkeit von der deutschen Produktion zu erreichen. In den russischen Fabriken haben zahlreiche sehr gut bezahlte fremde Ingenieure und Techniker Aufnahme gefunden, mit deren Hilfe dem deutschen Wettbewerb entgegengearbeitet wird. Und weil es noch nicht so recht gelingen will, wird offensichtlich auf eine solche Steigerung der Zollschranken hingearbeitet, daß eine Abnahme der deutschen Einfuhr unvermeidlich wird. Das russische Volk ist mehr eine Händler-Nation, wie eine solche der weitstehenden gewerblichen Erzeugung, aber in Moskau wohnt die Latkraft, die weiß, was sie will, und die darum auch schon viel erreicht hat kraft ihrer Kapitalien und dank ihrem politischen Einfluß.

Die bedeutenden geistigen Vertreter des historischen Russentums sind in Moskau vereint, und mit der ganzen Willenskraft, die auf diesem Boden erwächst, mit dem Fanatismus der russischen Zukunfts-Hoffnungen wissen sie ihren Einfluß auf den Zaren und seine Regierung auszunutzen. Selbst wenn man es in Petersburg wollte, man kann garnicht die Unsumme von National-Vermögen, die das einzige Wort „Moskau“ darstellt, ausschalten, es besteht ein politischer und wirtschaftlicher Zwang, auf die Wünsche, die dort laut werden, zu achten. Mögen London und Paris für uns gefährlich sein, Moskau ist gefährlicher, denn von seinen Ideen scheidet uns eine ganze Weltanschauung. Es ist gut, sich nicht darüber forzusetzen, wo die Quellen der seltsamen Erscheinungen zu suchen sind, die wir in neuester Zeit in Rußland Deutschland gegenüber beobachten. Zar Nikolaus ist trotz der Duma noch Selbstherrscher, aber der historische Klang des Namens Moskau beherrscht ihn.

Politische Rundschau.

In einer Besprechung der auswärtigen Lage hebt die „Köln. Ztg.“ in einem halbamtlichen Berliner Artikel hervor, daß Deutschland keine Abenteuerpolitik verfolgen, sich aber auch aus dem internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb nicht ausschalten lasse, ohne einem solchen Ausschaltungsversuch seine ganze Macht entgegenzusetzen. Mit England und Frankreich schwebten Verhandlungen über Deutschlands Betätigung im weltpolitischen Wettbewerb in der Türkei und in Zentralafrika. Grundbedingung für den Nutzen solcher Abmachungen sei, daß von ihnen keine Erhöhung unserer europäischen Verwundbarkeit ausgehen könne.

Mit England, das in der Balkankrise zusammen mit dem Dreibunde an der Fernhaltung jeder Friedensstörung gearbeitet hätte, würden wir voraussichtlich zu nützlichen Geschäftsablässen gelangen. Gleichwohl könnte nur ein gedankenloser Optimismus die Lage ganz in rosigem Lichte sehen. Der Anblick des europäischen Waffenlagers mit seinen wachsenden Rüstungen lenke weit ab von aller Sorglosigkeit. Blickt man aber über Schwierigkeiten des Tages hinaus, so kann man sagen, daß wir auf dem Wege, den uns die besonderen Grundbedingungen unserer auswärtigen Politik

vorschreiben, durch die neue Seeresverpflichtung, die innere Festigung des Dreibundes sowie durch den Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich, der Türkei und England weitergekommen sind. Um wie viel, wird sich erst zeigen, wenn wir wissen, wie Frankreich die dreijährige Dienstzeit aufnimmt, ferner ob die Versicherungen der leitenden russischen Staatsmänner die Kraft eines dauernden politischen Programms haben, und schließlich was das Ergebnis der Verhandlungen über Kleinasien und Mittelafrika im einzelnen ist.

Die Reichstagskommission für den Haufierhandel ließ ihre Sitzung am 1. Mai mit Rücksicht auf die sozialdemokratische Maßfeier ausfallen. Es war das die erste offizielle Teilnahme einer Körperschaft der deutschen Volksvertretung an dem sogenannten Weltfeiertage. Die sozialdemokratischen Anträge auf Aussfall der Sitzungen in den übrigen Kommissionen und im Plenum waren glatt abgelehnt worden.

Das Wehrbeitragsergebnis Badens ist mit 30 Millionen Mark noch hinter der vorsichtigen Schätzung des Finanzministers des Großherzogtums um fünf Millionen zurückgeblieben. Daß in Baden im Gegensatz zu anderen Bundesländern bei Veranlagung zum Wehrbeitrag fast jede Überschuldung ausgeblieben ist, hängt damit zusammen, daß das dortige Finanzministerium erst vor zwei Jahren einen Generalpardon für Steuerhinterziehung gewährt hat, und daß die Steuerbehörden seit der Einführung der badischen Einkommensteuer vor 32 Jahren aus der Bevölkerung herausgeholt, was innerhalb der Grenzen des Gesetzes möglich und zulässig ist.

Zur Verurteilung der deutschen Luftschiffer in Perm. Die Kautionen für die verurteilten Deutschen in Perm im Gesamtbetrag von 13800 Mark ist von Sportvereinen und Angehörigen der Verurteilten bereits aufgebracht worden. Nach Hinterlegung der Kaution werden die Deutschen zwar für einige Zeit freigelassen, stehen aber unter russischer Polizei-Aufsicht. Die russische Botschaft in Berlin, der man die Kaution übergeben wollte, verweigerte die Annahme und verwies die erkrankten Herren an das Gericht in Perm. — Das Urteil hat auch in Frankreich peinlich berührt, was bei dem Sportsenthusiasmus der Franzosen verständlich ist. Und Frankreich war in der Behandlung über die Grenze getriebener deutscher Luftschiffer stets höflich. Verurteilungen sind überhaupt nicht vorgekommen. „Gil Blas“ wirft Rußland „eine kleinliche und ungeschickte Politik der Nadelstiche vor“, die mit dem Urteil von Perm begangen worden sei.

England und die Weltausstellung von San Franzisko. Nachdem sich Japan bereit erklärt hat, die Weltausstellung von San Franzisko im Jahre 1915 zu beschicken, ist auch in England der Wunsch einer Beteiligung an der Ausstellung wieder rege geworden. Am Dienstag wird Premierminister Asquith eine Deputation empfangen, die aus Unterhausmitgliedern aller Parteien besteht, und die ihm ein Gesuch unterbreiten wird, daß England an der Panamaausstellung in San Franzisko im Jahre 1915 offiziell teilnehmen soll. Ob die Regierung ihren bisherigen ablehnenden Standpunkt aufgeben wird, bleibt abzuwarten.

Die Kündigung des Rectors Jastrow kann für die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft recht unangenehme Folgen haben. Die Studierenden der Handelshochschule haben den Streik erklärt — dieser Fall steht außer der Streiterklärung der Zahnheilkunde Studierenden wegen des jahrdürftigen Doktorittels einzig da — und nun haben auch die Dozenten der Handelshochschule erklärt, daß sie nicht mehr mitmachen wollen. Sie schrieben den Ältesten, daß sie die Vorgänge, die zu der Zuspitzung der Situation geführt haben, sehr bedauerten. Sie seien bereit, in Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts zu treten. Sollte bis zum Montag eine Einigung nicht erzielt werden, so seien sie leider gezwungen, ihre Vorlesungen einzustellen, da sie sonst Vorlesungsmisse befürchten müßten, die mit der Würde der Hochschule nicht vereinbar seien.

Zur gesetzlichen Neuregelung des Jagdgesetzes sind den beteiligten Reichstagsfraktionen laut „Kreuz-Ztg.“ neue Vorschläge des preussischen Handelsministers zugegangen.

Das Gesetz über die Konkurrenzklausele gestrichelt. Zur zweiten Lesung des Entwurfs über die Konkurrenzklausele haben die bürgerlichen Parteien einen Kompromissantrag eingebracht, auf dem sich Reichstag und Regierung zusammensetzen werden, nachdem die letztere erklärt hatte, daß durch die von der Kommission ursprünglich gefaßten Beschlüsse für sie das ganze Gesetz unannehmbar geworden sei.

Der amtliche Saatenslandsbericht besagt u. a.: Die Vegetation ist in der letzten Woche nur wenig vorgeschritten, und es an Niederschlägen fehlte, machte sich sogar ein Stillstand bemerkbar. Nichtsdestoweniger wird der Winterweizen nach wie vor günstig beurteilt; weder Nachfröste noch Trockenheit haben seinen Stand bisher ungünstig zu beeinflussen vermocht. Dagegen läßt die Weiterentwicklung des Winterroggens vielfach zu wünschen übrig. Nicht minder wünschenswert als für die Roggenfelder ist der Eintritt von Feuchtigkeit für die Sommergetreide. Die Bestellung der Rübenacker ist zum größten Teil erledigt; für ein gleichmäßiges Auflaufen, namentlich auf schwerem Boden, ist ein durchdringender Regen erforderlich. Die Futterpflanzen und Wiesen machen trotz der Trockenheit immer noch einen recht günstigen Eindruck.

Weilburg, den 5. Mai 1914

Im „Pariser Hof“ tagte gestern abend die jährige Generalversammlung des „Gewerbevereins“ von circa 20 Personen besucht war. Der Vorsitzende Emil Schäfer, eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen und erläuterte zur Tagesordnung übergehend den Jahresbericht. Nach demselben wurde der Verein zurzeit 177 Mitglieder. Die geschäftliche Sessungen geregelt. Das Tagebuch des Vorsitzenden zeichnete 75 Eingänge von Behörden und vom Vorstand, die zur Erledigung gekommen sind. In dem des Winters wurden 2 Vorträge veranstaltet, von denen der eine so schlecht besucht war, daß auf jedes der wesentlichen Mitglieder 5 Mk. Kosten gerechnet werden mußten. Der Vorstand hat hiernach die Lust verloren, noch Vorträge zu halten, nachdem sich so wenig Interessenten Mitgliedern gerade für belehrenden Vorträge. Mit dem 1. April d. Js. ist in Wiesbaden eine Beratungsstelle für die Gewerbetreibenden eingerichtet worden, die kostenlos Rat und Auskunft erteilt. Die Mitglieder werden gebeten, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Die gewerbliche Fortbildungsschule einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen. Das Verhalten der Schüler gab zur Klage keinen Anlaß. Die Leitung der Schule ist sehr gut. Da der Zuschuß zur Fortbildungsschule eine Kürzung erfahren hat, eine Einschränkung der Unterrichtszeit stattfinden. Die bisherigen 4 Stunden werden jetzt nur noch 2 Stunden abgehalten. Lebhafte Klage wird in dem Bericht über schlechten Besuch der Mädchenfortbildungsschule, der im Sommer-Semester ein ganz minimaler sein. Mitglieder werden aufgefordert, für einen besseren Besuch der Schule, die durchaus musterhaft sei, hingezogen. Mit dem 1. Juli verläßt die Leiterin der Schule Frau Bandau ihre Stellung, ein geeigneter Ersatz ist bereits geschaffen. Der von Herrn Steinweg vorgelegte Bericht zeigt folgendes Bild: 1) Vereinsverwaltung: Einnahme 1631,06 Mk., Ausgabe 1197,69 Mk., 2) Fortbildungsschule: Einnahme 433,37 Mk., Ausgabe 2967,92 Mk., 3) Mädchenfortbildungsschule: Einnahme 4997,33 Mk., Ausgabe 5848,52 Mk., Mehrausgabe 851,19 Mk., 4) Gesamteinnahmen: 9596,31 Mk., Gesamtausgaben 10014,18 Mk. Das Vereins-Vermögen beträgt zurzeit 5436,79 Mk. Zur Prüfung der Rechnung wird eine Kommission aus den Herren Bode, Zipper und Prätorius gebildet. An Stelle der ausscheidenden Herren Beres, Bausch und Fr. Examer, als Stellvertreter die Herren Bode, Dannewitz und Ernst gewählt. Zum Schluß eine lebhafte Aussprache über einige auf der Generalversammlung zu stellende Anträge statt.

[Saison-Theater.] Wie wir schon gestern anläßlich geht heute abend das mit großer Spannung erwartete Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“ von Karl Schöler in Szene. Das ganze Ensemble steht in diesem wirkungsvollen Aufgange gegenüber und ist die Darstellung der einzelnen Rollen so getroffen, daß die Individualität der einzelnen Darsteller möglichst zur Geltung kommt. Prinz, worauf bei großen Theatern vielfach die künstlerische Wirkung beruht. Diese Besetzung ist ein Theatergötter aus besten zu ersehen und können hier wohl eine Aufzählung sparen. Voraussetzungen die heutige Aufführung des genannten Werkes ein Interesse seitens des Publikums bezeugen, was ja ein Interesse des Ensembles wünschenswert wäre, denn muß auf die Dauer ein Spielen vor mächtig befehligen lähmend auf die Darsteller wirken, was für die Vorstellungen gewiß zu bedauern wäre, da wir es wir bisher gesehen, mit wirklich erstklassigen Künstlern ihren Sommerurlaub verbringen, zu tun haben. Ein Stück auch außerdem für Weilburg eine Novität ist. Die Direktion auch den diesbezüglich geäußerten Wünschen damit entgegen und wünschen wir ihr — ein ausverkauftes Haus.

Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte die bauenden Ausgaben des Militäretats und den Ergänzungs-etat. In der Debatte begrüßte ein Fortschrittler das gegen die Offiziere erlassene Verbot, sich der Heiratsvermittlung zu bedienen. Der Kriegsminister erwiderte, daß ein solches Verbot schon lange bestünde und nicht erst kürzlich erlassen worden sei. Eine Aufbesserung der Zahlmeister sei ins Auge gefaßt. Bei den Übungen des Verurlaubtenstandes werden die bürgerlichen Interessen nach Möglichkeit berücksichtigt. Jeder Wunsch lasse sich nicht erfüllen. Sozialdemokratische Behauptungen von dienstlichen Überanstrengungen der Urlauber haben sich in jedem Falle als grundlos erwiesen. Auch ein Fortschrittler bestätigte, daß die Behandlung und Fürsorge für die Reservisten bei den Übungen stets sehr gut gewesen seien.

Der Kriegsminister betonte ferner, daß die Abwehr heeresfeindlicher Hehereien keinen politischen Charakter habe. Auf Grund persönlicher Eindrücke bestätigte er die Vortrefflichkeit der Leistungen unserer Reserveoffiziere selbst bei anstrengenden Übungen. Lebhaft begrüßte der Minister die fortschrittliche Anregung auf Verbesserung der Vorbildung unserer Reserveoffiziere; es werden bereits jetzt verschiedene darauf gerichtete Versuche gemacht. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, daß seine Partei keine antimilitaristische Propaganda treibe, und freute sich der Versicherung des Ministers, daß die Reservisten gut behandelt würden. Den sozialdemokratischen Blättern waren solche Meldungen zugegangen. Der Minister erwiderte, daß eine militärfreundliche Hege im deutschen Volke nie festen Fuß fassen würde, und bezeichnete als wichtigsten Zweck der Übungen des Verurlaubtenstandes den, das Urteil der Truppenführer über die Ansprüche zu schärfen, die an eine solche Truppe gestellt werden dürften und müßten.

Zwischen Amerika und Mexiko herrscht Waffenruhe, nur der Rebellenführer Carranza erklärte, die Feindseligkeiten gegen Huerta nicht einstellen, sondern seine bisherigen Erfolge ausnützen zu wollen. Waffenruhe würde jetzt nur Huerta von Vorteil sein. Nach weiteren Meldungen gibt Huerta seine Sache verloren und ist bereit, die Präsidentschaft niederzulegen und sich in Europa einen Wohnsitz zu suchen, wenn man ihm sicheres Geleit bis zur Küste gewähre. Nach anderen Meldungen hat Huertas Geisteszustand durch die stetige Furcht vor Ermordung und übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke stark gelitten. Mit den Amerikanern sind die Mexikaner völlig einig. Der mexikanische Kriegsminister wies die Bundesgenerale an, von der Wiedereinnahme von Veracruz abzusehen.

Deutscher Reichstag.

248. Sitzung vom 4. Mai.

2 Uhr 15 Min. Auf der L.-D. steht die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die Konkurrenzklause. Dem Wunsche der Regierung, die mehrere Kommissionsbeschlüsse für unannehmbar erklärt hatte, kommt ein Ausgleichsantrag der bürgerlichen Parteien entgegen.

Nach dem Kompromißantrag soll die Konkurrenzklause nichtig sein, wenn das Gehalt des Handlungsgehilfen den Betrag von 1500 Mark nicht übersteigt, die Kommission hatte 1800 Mark beschloffen, ein sozialdemokratischer Antrag will 2000 Mark festsetzen. Ferner soll es nach dem Ausgleich heißen: Hat der Handlungsgehilfe für den Fall, daß er die in der Vereinbarung übernommene Verpflichtung nicht erfüllt, eine Strafe versprochen, so kann der Prinzipal Ansprüche nur nach Maßgabe des § 340 des B. G. B. geltend machen. Die Vorschriften des B. G. B. über die Herabsetzung einer unverhältnismäßig hohen Vertragsstrafe bleiben unberührt. Ist die Verbindlichkeit der Vereinbarung nicht davon abhängig, daß sich der Prinzipal zur Zahlung einer Entschädigung an den Gehilfen verpflichtet, so kann der Prinzipal, wenn der Gehilfe sich einer Vertragsstrafe unterworfen hat, nur die verwirkelte Strafe verlangen. Der Anspruch auf Erfüllung oder auf Ersatz eines weiteren Schadens ist ausgeschlossen.

Nach dem Ausgleich soll das Gesetz am 1. Oktober 1914 in Kraft treten. In der Entschädigungsfrage ist eine Einigung dagegen noch nicht erzielt. Nach dem Vorschlage der Regierung soll der Prinzipal für die Dauer des Verbots eine Entschädigung zahlen, die für jedes Jahr des Verbots mindestens ein Drittel der letzten Gehaltsbezüge beträgt. Die Kommission verlangt die Hälfte des Gehalts als Entschädigung.

Abg. Hoch (Soz.): Die Regierungsvorlage hat die Handlungsgehilfen schwer enttäuscht. Bleibt das Wettbewerbsverbot bestehen, so müssen die Handlungsgehilfen die gleichen Rechte wie die Geschäftsleute erhalten. Doch hat die Allmacht des Großkapitals himmelschreiende Vorrechte geschaffen. Die Vorschläge des Kompromißantrages

bedeuten noch eine Verschlechterung gegenüber der Regierungsvorlage. Der Gehilfe kann sich von dem Wettbewerbsverbot nicht mehr durch die festgesetzte Strafe frei machen, sondern kann zu wiederholten Geld- und Haftstrafen bei jeder Nichterfüllung des Vertrages verurteilt werden. Das schlägt jedem menschlichen Empfinden ins Gesicht. Sie geben damit direkt Andeutung, wie man die Angestellten betrügt. (Präsident Kämpf rügt diesen Ausdruck.) Die Angestellten müssen erkennen, daß ihnen Hilfe nur durch den Anschluß an die Sozialdemokratie zuteil wird.

Abg. Trimborn (Fr.): Der Sozialdemokratie kommt es nur auf das Parteinteresse, nicht auf die Förderung der Sozialpolitik an. Das Schicksal der Prinzipale ist dem Redner gleichgültig. Wir suchen nach einem billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen. Ein Existenzminimum muß gegen die Klausel freibleiben. Der Kompromißantrag schützt die berechtigten Interessen der Prinzipale und Gehilfen. Die Mehrheit der Gehilfen wird mit dem beschlossenen Ausgleich zufrieden sein.

Abg. Thoma (natl.): Wir sind immer für die Handlungsgehilfen eingetreten; die Klausel ist aber nicht zu entbehren, soweit schutzbedürftige berechnigte Interessen nachzuweisen sind.

Die Abgg. Walbstein (Sp.), Frommer (kons.) und Martin (Sp.) traten für den Ausgleichsantrag ein. Ministerialdirektor Delbrück erklärte, daß die Verb. Regierungen an ihrem im März befundenen Standpunkt festhielten. Die Annahme der Kompromißanträge ist gewiß. Dienstag: Etat des auswärtigen Amtes.

Preussisches Abgeordnetenhause.

71. Sitzung vom 4. Mai.

Die Beratung des Kultus Etats wird beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt.

Abg. Piehler (Sp.): Ich halte die Rangordnungserlasse für durchaus richtig, eine Erziehung zur Verweidlichung kann ich darin nicht erblicken. Ein gewisses Maß der Verwendung der Mittelschullehrer an den höheren Schulen ist zu begrüßen, grundsätzlich muß aber der Unterricht von Akademikern erteilt werden. Kultusminister von Trolf zu Solz: Von der Einheitschule ist zweifelhaft, ob sie jemals kommen wird, noch zweifelhafter, ob sie zum Segen unseres Volkes gereichen würde, aber ganz unzweifelhaft, daß ihre Einführung gegenwärtig unmöglich ist. Als Grundlage für unsere höheren Schulen habe ich aufgestellt, daß sie auf der Grundlage von Gottesfurcht und Vaterlandsliebe den Charakter der Schüler festigen sollen. Das kann nur erreicht werden, wenn auf den höheren Schulen ernste Arbeit geleistet wird und nicht ein Nüchtern in ihrer wissenschaftlichen Leistung entsteht. Es darf aber auch nicht ein falscher, übertriebener Intellektualismus großgezogen werden. Erfreulicherweise ist die Leistung der Schüler im deutschen Aufsatz besser geworden. Bei den mathematischen Kenntnissen ist ein Schwanken der Leistungen zu bemerken, aber im allgemeinen kein Rückgang. Früher hat man der Schulverwaltung immer vorgeworfen, daß sie die Schüler überbürdete. Jetzt kommen die Klagen von der Gegenseite. Mir ist jedenfalls die heutige Stimmung lieber als die frühere. Bei der Einrichtung von Mittelschulen mußte auch eine Vorbereitung für den Besuch höherer Schulen berücksichtigt werden, um zu verhindern, daß die Schüler in zu jungem Alter in eine fremde Stadt geschickt werden müssen.

Abg. Haenisch (Soz.): Die höheren Lehranstalten sind für die Kinder der Arbeiter fast nicht vorhanden, weil die Schulgelder zu hoch sind. Solange wir die Einheitschule nicht haben, sollte man wenigstens das Schulgeld herabsetzen und nicht jedes Jahr neue Lehrbücher einführen. Gegen einen religionsgeschichtlichen Unterricht wehren wir uns nicht. Wenn in einigen Geschichtsbüchern steht, der Attentäter Nobiling, der auf Kaiser Wilhelm 1. schoss, sei Sozialdemokrat gewesen, so ist das eine gemeine Geschichtsfälschung, Nobiling gehörte der christlich-sozialen Partei an.

Abg. Krause (K.): In den unteren Klassen ist eine strengere Verweidung durchaus angebracht, im übrigen müssen wir gegen eine Überschätzung des Bildungswesens Front machen. Nach unwesentlicher weiterer Debatte — ein Antrag des (Fr.) auf Nichtvorzugung von Schülern aus Voranschulen bei Aufnahme in höhere Lehranstalten geht an die Unterrichtscommission — verläßt das Haus die Wetterberatung auf Dienstag 11 Uhr. Schluß 5 Uhr.

Irrrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortman.

„Vielleicht tue ich dem Burden Unrecht. — nun, dann ist ja der Schaden für ihn nicht so groß, und von ihrem Lebenswege muß er jedenfalls entfernt werden. Aberwies möchte ich darauf schwören, daß ich ihn richtig beurteile. So verängstigte und verhezte Augen macht man wahrhaftig nicht aus bloßer Schüchternheit!“

Vor das Gartengitter einer zweistöckigen Villa in der Viktoria-Straße rollte eine offene Droschke erster Klasse und ein redend gebaunter junger Dragoner-Offizier sprang lächelnd auf das Pflaster.

„Volle einundzwanzig Minuten,“ sagte er, sein hübsches, von Lust und Sonne gebräuntes Gesicht mit dem fast überlangen blonden Schnurrbart dem Kutjler zuwendend. „Es ist ein Skandal! Ihr spaltlauer Gaul da hätte doch wahrhaftig längst verbrennt, in ein besseres Jenseits oder in den Burksessel einzugehen!“

Trotz dieser Entrüstung mußte der junge Krieger das Fahrgeld nicht eben lässig bemessen haben; denn das rote Gesicht des Droschkentuschers verzog sich zu einem breiten Grinsen, und er lächelte höflich seinen lakonischen Gut.

Danke noch schön, Herr Leutnant! — Aber kein Spatz ist bei mir alle diese. Sie hat bloß manchmal ein bißchen Rheumatismus, wenn der Wetter umschlägt düht.“

Der Dragoner lachte und ging raschen Schrittes in das Haus, dessen Tür bereits von der Portierloge aus geöffnet worden war. Ein Diener in einfacher Livree und von militärischer Haltung war ihm behilflich, Mantel und Säbel abzulegen.

„Herrschaften schon beim Frühstück?“ fragte er, vor dem Spiegel sein wohl frisiertes Haar mit einem Taschentüchlein bearbeitend.

„Zu Besicht, Herr Leutnant — seit zehn Minuten!“

„Natürlich! — Mühsie ich auch an diese unglückselige Resonanz mit dem Rheumatismus geraten! — Na, ich kann's nicht ändern. En avant!“

Er ging durch mehrere mit großer Eleganz ausgestattete Gemächer und schlug mit energischer Armbewegung die Portiere zurück, welche vor der Thürnung des Speisezimmers hing.

„Ich melde mich zur Stelle, Herr General! — Und ich wünsche meinen teuren Angehörigen einen guten Morgen! — Ach, welch ein herzerweichender Anblick!“

Es blieb zweifelhaft, ob die letzten Worte sich auf den mit allerlei ausgesuchten Delikatessen besetzten Frühstückstisch inmitten des hohen, holzgetäfelten Gemaches bezogen, oder ob sie den vier Personen galten, welche sich um diesen Tisch gruppiert hatten. Die zierliche junge Dame mit dem dunklen à la Titus frisiertem Köpfehen und den großen, lebenssprühenden Augen, welche der Tür gegenüber neben der wohlbeleibten und etwas phlegmatisch dreinschauenden Generalin saß, mußte wohl das letztere annehmen, denn sie rief dem Eintretenden fröhlich zu:

„Im Namen der übrigen danke ich Dir für das Kompliment! Aber Du hättest Dir diese Herzensfreude recht gut schon eine halbe Stunde früher verschaffen können.“

„Wir glaubten in der Tat, Du würdest die Küche des Herrn Uhl wieder einmal der unsrigen vorziehen,“ sagte der General, eine trotz des grauen Schnurrbarts und des beinahe weißen Haupthaars noch immer jugendlich schlante und straffe Männergestalt. „Ich habe Gilly im Verdacht, daß diese Schildkrottenbouillon nur Dir zuliebe gebrannt wurde, und Dir zuliebe haben wir sie nun auch trinken müssen, als sie dem Gefrierpunkt bereits sehr bedenklich nahe war.“

„Ich hoffe, die Zerknirschung ist mir deutlich aufs Gesicht geschrieben, als ich sie in Worte zu fassen vermochte,“ verjesete der Dragoner, indem er eine drollige Grimasse schnitt und sich auf den leeren Stuhl an der Seite seiner Schwester Gilly setzte. „Guten Morgen, Lothar! — Eine dienliche Abhaltung natürlich! — Aber an meinem Kommen hättet Ihr nicht

zweifel dürfen! Ich hatte es ja versprochen, und ich verpöche —“

„Pöche ich nur mitunter zu vergessen!“ fiel Gilly mit spitzem Mündchen an ihrem Madeiragläse nippend. Du Dein schreckliches Benehmen vom vorgestrigen Chausseeburger Rennen schon wieder abgebußt, daß Du es wagst, in meiner Gegenwart auf die Verlässlichkeit Deiner Aussprechungen zu berufen?“

„Mein schreckliches Benehmen?“ fragte er mit heucheliger Verwunderung. „Ich weiß in der Tat nicht, was Dein Gewissen ist rein und fleckenlos wie Dein teintes, teuerste Gilly!“

Sie gab ihm einen leichten Schlag auf den Arm. „So will ich es in Deiner Strafe hier öffentlich revidieren. Weil ich auf der Tribüne nicht eine einzige mir bekannte Person in meiner Nähe sah, hatte er mir feierlich geloben, nicht einen Augenblick von meiner Seite zu weichen. Viertelstunde lang hielt er es aus, obwohl ich nie in meinem Leben einen zerstreuteren Gesellschafter gehabt habe. Bettelte er sich einen Urlaub von fünf Minuten, und ich gütig genug, ihn zu gewähren. Genau dreiviertel Minuten später sah ich den Abtrünnigen zum ersten Male, und Ihr könnt Euch meine Entrüstung vorstellen, als ich nicht einmal für erforderlich hielt, sich zu entschuldigen. Es einen parlamentarischen Ausdruck, Lothar, um festzuhalten gebührend zu bezeichnen?“

Der Angeredete, welcher seinen Bruder beim Ginteststum begrüßt und seitdem unverwandt durch das Fensterrahmen auf die fast völlig entlaubten Baumzweige des Gartens hinausgeschaut hatte, wandte sich etwas verwirrt. Er war dem heiteren Geplänkel der beiden offenbar nicht gefolgt; aber der Dragonerleutnant erparte ihm das Verständnis dieser Unachtsamkeit.

„Du brauchst kein juristisches Gutachten, Gilly,“ denn ich bekenne reumütig meine Schuld. Wenn ich auf der Stelle geschah, so hat das seine Ursache lediglich darin, daß ich Dich in der allerbesten Gesellschaft fand und in

Letzte Nachrichten.

Köln, 5. Mai. In der Nähe von Dernau verunglückte, dem „Berl. Lokalan.“ zufolge, das Auto des Besitzers Wisch aus Neuenahr infolge falscher Steuerung. Der 14-jährige Sohn des Besitzers wurde auf der Stelle getötet. Wisch selbst erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, drei weitere Insassen trugen schwere Knochenbrüche davon.

Münster, 5. Mai. In die Gastwirtschaft des Wirtes Heidkamp drangen gestern Einbrecher. Der 74-jährige Wirt, ein alter Duppelkämpfer, trat ihnen mit geladenem Gewehr gegenüber und es entspann sich ein heftiger Kampf, bei welchem die Einbrecher 16 Revolverkugeln auf den Wirt abfeuerten. Heidkamp streckte den einen der Einbrecher durch einen Schuss nieder, den zweiten machte er durch einen Schlag mit dem Gewehrkolben auf den Kopf kampfunfähig.

Berlin, 5. Mai. Sich selbst in die Luft gesprengt hat gestern der Fabrikarbeiter Korn in Gladow. Vorgestern hatte die Taufe seines jüngsten Sohnes stattgefunden. Wie ein Bericht des „Berl. Lokalan.“ andeutet, war er auf seine 25 Jahre jüngere Frau eifersüchtig. Gestern legte er einige hundert Zündhütchen, die mit Sprengstoff gefüllt waren, auf eine Bank im Garten, setzte sich darauf und brachte die Masse zur Explosion. Die Wirkung war eine furchtbare. Beide Beine wurden dem Lebensmüden abgerissen, der Kopf zertrümmert und der ganze Körper aufgerissen.

Gemeinnütziges.

(S) Den Rheumatismus zu heilen haben die Blüten der Kastanie eine geradezu wunderbare Kraft. Man pflückt die Blüten, wenn sie eben in ihrer ersten Schönheit stehen, schneidet sie in kleine Stückchen, bringt sie in eine Flasche und gießt darauf 90gradigen Spiritus. Dann läßt man die festverschlossene Flasche 2-3 Wochen hinter einem Fenster in der Sonne stehen und gießt dann die Flüssigkeit ab. Diese ist ein vorzügliches Mittel zum Einreiben bei rheumatischen Beschwerden.

Eingefandt.

Wie wir hören, findet nächsten Sonntag eine Sitzung der evangel. kirchlichen Gemeindeorgane statt, in welcher u. a. auch über den Ankauf eines Hauses für die II. Pfarrei beraten werden soll. Die Pfarstelle ist f. Zt. mit Wohnungszuschuß zur Befestigung ausgeschrieben worden und der sich Meldende konnte hieraus ersehen, daß er vorerst auf ein Haus verzichten muß. Die Kirchenvorstellung hat ihm 1000 Mark Wohnungsgeld bewilligt, obgleich seine Wohnung, eine mit der schönsten in Weiburg, nur 900 Mark kostet. Ferner hat sie ihm im Februar d. Js. einen Zuschuß von 600 Mark bewilligt, worauf er gar keinen Anspruch hat. Trotz diesem Entgegenkommen kommt der Herr Pfarrer schon jetzt und verlangt ein eigenes Haus, und dies zu einer Zeit, in der die Kirchengemeinde durch den verlorenen Prozeß wegen Bezahlung der Heizungsanlage in der Kirche, im Betrage von 16 000 Mark, in große Schulden geraten ist. Wir hegen zu unserer Kirchenvorstellung das Vertrauen, daß sie dieses Ansinnen entschieden ablehnt, eventl. geheime Abstimmung verlangt, und auf Abwesenheit des II. Pfarrers während der Verhandlung dringt, damit ein jedes Mitglied seiner Ueberzeugung Ausdruck geben kann.

Mehrere Steuerzahler.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Mittwoch, den 6. Mai 1914. Veränderlich, doch meist wolkig und trübe, einzelne Regenfälle, bei zeitweise aufrischenden nicht sehr warmen westlichen Winden.

Wetter in Weiburg:

| | |
|--------------------------------|--------|
| Höchste Lufttemperatur gestern | 18° |
| Niedrigste „ heute | 11° |
| Niederschlagshöhe | 2 mm |
| Lahnpegel | 1,34 m |

Eine silberne Gürtelschließe

an grünseidenem Band verloren.
Von wem sagt die Expedition.

Waldankauf der Stadt Berlin. Der Zweckverband von Groß-Berlin beschloß in nahezu fünfständiger Sitzung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth mit 67 gegen 27 Stimmen den Ankauf von 40 000 Morgen fiskalischer Forsten zum Gesamtpreise von 50 Millionen Mark. Es handelt sich dabei um den Ankauf eines Waldgürtels, der den an Bäumen und Gärten armen Berlinern erhalten werden soll.

Staatliche Kassen. Die Stadtverwaltungen von Liverpool und Manchester haben beschlossen, bei der Regierung Englands die „Anstellung“ von Kassen zu beantragen; die Kassen sollen der in den städtischen Speichern überhandnehmenden Ratten- und Mäuse-Plage steuern. Die englische Regierung wird sehr wahrscheinlich antworten, daß die Stadt und nicht der Staat zur Anstellung der Kassen verpflichtet sei. Hierbei sei erwähnt, daß „staatliche Kassen“ bereits in Deutschland existieren; die freie Reichs- und Hansestadt Bremen unterhält sie aus Staatskosten in ihren Speichern in Bremen und Bremerhaven.

Ein Heiratschwindler, der unter dem Namen Major Fitzgeralt austrat, erschloß sich in einem Londoner Hotel. Aus seinen Papieren scheint, wie dem „Tag“ gemeldet wird, hervorzugehen, daß er trotz seines englischen Namens ein in Deutschland, und namentlich in München, bekannter Heiratschwindler gewesen ist. Dort hatte er eine reiche Dame zur Heirat überredet, die sich jedoch bald von ihm scheiden ließ, als sie von seinen früheren Verheiratungen hörte. Sein drittes Opfer war eine junge Pariserin Grant, deren Vater sich aber mit ihr auf die Reise nach London machte, um nachzuforschen, ob er wirklich der reiche Mann sei, für den er sich ausgab. Als Fitzgeralt sich erkannte, schloß er sich eine Kugel in den Kopf. Es scheint, daß Fitzgeralt den amerikanischen Feldzug in Ruba als Heilgehilfe mitgemacht hat. Offizier ist er jedenfalls nicht gewesen. In seinem Nachlaß fand man Briefe, die darauf schließen lassen, daß er den Versuch gemacht hat, hochstehende Personen in London, Berlin, Paris für sich zu interessieren.

Gewitters in die Exerzierhalle flüchteten und infolge mehrerer naher Blitzhschläge in große Aufregung gerieten.

Bismarck und die Franzosen. Welch interessante Figur Bismarck noch immer für die Franzosen ist, beweist, daß einer ihrer Dramatiker, Albert du Bois, eine Reihe von Einaktern geschrieben hat, die sich samt und sonders mit der Persönlichkeit des Einiger Deutschlands beschäftigen. Ein Pariser Theater hat die Einakter bereits zur Aufführung im nächsten Winter erworben.

Der neueste Modetanz — der Walzer! Königin Mary von England wird in der kommenden Londoner Saison den Walzer wieder zu Ehren bringen. Für die beiden Välle am englischen Hof ist der Walzer als der vornehmste Tanz erklärt worden, der die Tanzart beherrscht und der auch die Välle eröffnet.

Folgendes Inserat fand sich in einem Berliner Blatt: „Ein junger, wirklich vornehmer Kaufmann, Inhaber eines Engros-Geschäftes, der den Anschein eines Aristokraten erweckt, wünscht Bekanntschaft mit besserer, auch älterer Dame, zwecks späterer Heirat. Suchender ist 1,80 groß, schlank, bartlos und von auffälliger Blässe.“

Empfindliche Nachfröste haben schweren Schaden angerichtet. In der Mark Brandenburg sind die Hoffnungen auf eine befriedigende Ernte an Süßkirschen vollkommen vernichtet worden. Birnen und Äpfel haben sehr gelitten. Auch die Wälder haben stark gelitten. Überall sieht man das junge Laub erfroren an Sträuchern und Bäumen hängen. Auch aus dem Schwarzwald werden schwere Schäden infolge des Frostes gemeldet. Im Elzachtal vernichtete Hagelschlag die Obstblüte. Ein schwerer Nordoststurm warf auch größere Schneemengen ins Land.

Romantik und Wirklichkeit auf dem Rhein. Mit den Herrlichkeiten des deutschen Rheins ist es neuerdings eine eigene Sache geworden, Reisende und Uferanwohner klagen seit langer Zeit über Rauchplage, die den Genuß an den Naturschönheiten fast vollkommen verderbe. Der Chef der Rheinstromverwaltung hat nun eine Polizeiverordnung für die Feuerung auf den Rheindampfern erlassen, die dem Abel etwas steuern wird.

170 amerikanische Hotelbesitzer bereisen zurzeit Deutschland. Die Herren erklärten, daß die Hotels in Berlin, Frankfurt a. M. und Köln die amerikanischen Hotels bei weitem überträfen.

Der Weithelm-Konkurs vor dem Strafrichter. Wegen eines Geschäftsführer des in Konkurs gegangenen Berliner Warenhauses W. Weithelm ist Anzeige wegen Bestechung erstattet worden. Die Anzeige wird mit einer ganzen Reihe von Einzelfällen begründet, in denen bei dem Bezug von Waren Schmiergelder vereinbart worden sein sollen.

Es ist doch etwas eigenes um den Humor; nachdem bekannt geworden ist, daß die in Perm verurteilten deutschen Luftschiffer vom Landeshauptmann, dem Hauptbelastungszeugen, um verschiedene Stücke ihrer Ausrüstung bestohlen worden sind, sieht man die ganze Affäre nicht mehr mit der bisherigen Erregung an. Die Väterlichkeit ist hinzugezogen. Und man könnte allerhand erbauliche Betrachtungen über das Schicksal der Kaution, die von den Luftschiffern gestellt werden mußte, anstellen, wenn vorerst nicht das Schicksal der Revision wichtiger wäre. Berliners beide Begleiter waren ja nur Passagiere; sie können, falls die Russen überhaupt etwas von Freiballonfahrt verstehen, nicht für die Straftaten der Ballonführung verantwortlich gemacht werden.

Der Theater-Bandwurm. Der Theater-Bandwurm ist ein besonders gefährliches Ungezie, ist ein Reptil, gegen das ein Lindwurm ein harmloses Schlänglein gewesen wäre. Er gedeiht besonders bei den Chinesen; die braven Popsänger haben nämlich Theaterstücke, die bei täglicher Vorführung von etwa 3 Stunden wochenlang währen. Ge spielt in europäischem Sinne werden sie nicht, die Schauspieler lesen ihre Rollen vor, und nur, wenn's sehr schön wird, wenn beispielsweise ein Duell, ein Morb oder eine Hinrichtung vorkommt, versuchen sie, zu mimen. Eins dieser chinesischen Bandwurm-Stücke will jetzt aber ein englischer Theaterdirektor nach Europa bringen, das mehrwöchige Stück soll auch in Deutschland aufgeführt werden. — Kurage hat der Mann jedenfalls!

Mord auf hoher See. Matrosen des deutschen Dampfers „Paula Peters“ überfiel während der Fahrt durchs Mittelmeer den Schiffskoch, mit dem sie in Unfrieden lebten, erschlugen ihn und warfen die Leiche über Bord den Haifischen zum Fraß. Zwei Matrosen wurden verhaftet und in dem italienischen Hafen Savona den Gerichten übergeben.

Vermischtes.

Räuberunwesen an der deutsch-russischen Grenze. In Scalowa in Russisch-Polen wurden zwei langgejuckte, verächtliche Raubmörder ergriffen, die auch an dem Raubmord bei der Kattowitzer Bankfirma Köhler und Janjewski beteiligt gewesen sind. In russischem Gebiete haben die beiden Verbrecher eine Reihe von Morden verübt. Erst vor wenigen Tagen wurden der Pächter Weinberg, seine Frau und deren dreizehnjähriger Sohn in Domantewice im Kreise Rawa von den Banditen erschlagen. Einen Tag darauf wurde der Gutsherr Andreas überfallen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

150 Reichstagsabgeordnete beschäftigten am Sonntag den größten Dampfer der Welt, den neuen Hapag-Dampfer „Waterland“. Am Sonnabend abends fand ein Abendessen im großen Speisesaal der „Waterland“ statt, danach zwangloses Zusammensein in den Gesellschaftsräumen. Eine Fahrt mit dem neuen Riesenschiffe wurde nicht unternommen.

Den Geliebten und sich erschossen. In Berlin erschloß die 40 Jahre alte Witwe Marie Kassel ihren Geliebten, den Zahnarzt Eber, und tötete sich dann durch einen Schuss in den Kopf. Die Kassel hatte den Zahnarzt, mit dem sie schon seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhielt, als Zimmerherrn zu sich genommen. In der letzten Zeit kam es zwischen beiden wiederholt zu heftigen Ausbrüchen, da die Frau eifersüchtig war. Sie hatte auch zu anderen Hausbewohnern geäußert, daß sie der Sache bald ein Ende bereiten werde.

Unnötige Sorge. Nach Wiener Meldungen der „Böf. Ztg.“ sind die russischen Diplomatenkreise sehr besorgt wegen der Wendung, die die türkisch-griechische Frage annimmt, da Griechenland angeblich eine Blockade der Dardanellen beabsichtigt, um die Türkei zur Nachgiebigkeit in der Inselfrage zu bewegen. Das hieße die Lunte an das Pulverfaß legen; dazu wird sich Griechenland nicht verstehen.

[Bündelprämien für Eisenbahner.] Für das abgelaufene Geschäftsjahr haben aus dem Etat der Eisenbahnen Mittel zu Veranschlagung nützlicher Erfindungen vorzuzusetzen. 51 Beamten und Arbeitern der Staatsbahnen sind Erfindungen im Gesamtbetrag von 20 800 Mark für die Erfindungen und Verbesserungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit oder Wirtschaftlichkeit beitragen können.

Einheitliche Regelung der Schulartzfrage für die Provinz ist in Aussicht genommen. Hand in Hand mit der Schulartzfrage geht die Schulzahnfrage, und es ist sehr zu wünschen, daß in letzter Zeit erhebliche Fortschritte erzielt werden konnten. Die Zahl der Schulzahnkliniken im Reich ist jetzt auf 90 angewachsen, und besonders in den Provinzen ist es, daß die Landkreise sich in dieser Hinsicht mehr betätigen.

[Bekanntgabe geplanter Fluchtlinienfestsetzungen.] In mehreren mehrfach lautgewordenen Klagen von Grundbesitzern begegnen, daß es ihnen nur schwer möglich sei, die Auslegung von Fluchtlinienplänen, die ihre Grundbesitzverhältnisse betreffen, Kenntnis zu erlangen, soll jetzt auf Ansuchen des Ministers der öffentlichen Arbeiten den Grundbesitzern nahegelegt werden, die Auslegung nicht gesetzmäßig vorgeschrieben, ortsüblich bekannt zu machen, sondern unabhängig davon den Eigentümern, deren Grundbesitz unmittelbar von der Fluchtlinie getroffen werden wird, hiervon Kenntnis zu verschaffen.

Schont den Maulwurf! Er ist im allgemeinen ein nützliches Tier. Wo er aber, wie in Gärten und Parks, in unangenehm wird, sei folgendes Mittel ohne Tötung zu vertreiben, bestens empfohlen: In den Maulwurf einen Hügel aufgeworfen hat, ebene stellen und stecke in die Laufstöße einen mit Petroleum getränkten Lappen, — der Geruch vertreibt dann die Maulwürfe zu töten, um aus ihnen Pelzwerk herzustellen, ist ein Trodel, der sich, im großen betrieb, anwenden läßt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

2. Mai. Im Nahntal herrschten letzte Nacht im Westerwald 3 Grad Frost. Die Baumbäume sind schwer gelitten. Auf dem Westerwald sind die geschnittenen Blüte stehenden Frühobstbäume fast erfroren, nur in geschützten höheren Lagen ist noch eine Ernte zu erwarten.

Krainfeld, 4. Mai. Der Landwirt Karl Hoffmann ist wieder in Haft genommen und in das Untersuchungsgefängnis in Dersheim eingeliefert worden. Die Angelegenheit des Hoffmann waren vor einigen Tagen in den Gerichten Dr. Popp nach Frankfurt am Main gelangt. Selbst der Schmutz unter den Fingernägeln des Angeklagten und zur Untersuchung gegeben. Dabei haben die Gerichte wichtige Verdachtsmomente ergeben, daß Hoffmann, der bereits auf freien Fuß gesetzt worden war, wieder in Haft genommen wurde. Mehrere Beamte der Staatsanwaltschaft sind noch in Krainfeld und es finden noch tagelange Vernehmungen hier und in den umliegenden Ortsschaften statt.

Wilmersdorf, 4. Mai. [Das Ende einer Airmes.] Die Gastwirtschaft von Johann Hehl kam es gelegentlich einer Tanzmusik, die aus Anlaß der Hochzeit abgehalten wurde, zu Streitigkeiten zwischen dem aus Elz und Niedererbach einerseits und jungen Mann aus Hundsangen andererseits. Dabei wurde der Anton Kronick aus Elz von dem Inhaber der Gastwirtschaft durch einen Revolvererschuß, der den Unglücklichen in die Brust traf, getötet. Der Erschossene ist 30 Jahre alt und verheiratet. Der Täter wurde verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Der Mord wurde in Untersuchungshaft nach Hadamar abgeführt. Er wurde in Untersuchungshaft genommen. Der Mord wurde in Untersuchungshaft nach Hadamar abgeführt. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

Homburg, 2. Mai. Bei dem vorgestrigen Hagel schlug der Blitz auf der Saalburg mehrere Male ein, zerstörte Post- und Telegraphenleitungen und machte das dort im vorigen Jahre im Kastell erbaute Gebäude, jedoch ohne zu zünden. Zahlreiche Schulen waren an der Saalburg anwesend, welche sich während des Hagels in die Kellern flüchteten.

„In habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“

„Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“

„Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“

„Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“

„Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“

„Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“

„Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“ — „Ich habest Dich gelangweilt oder mich vermisst.“

(Fortsetzung folgt.)

J. C. Jessel

Hoflieferant

Mauerstrasse 4.



Elegante fertige Herren-Bekleidung

Auswahl unter Hunderten:

Anzüge ein- und zweireihig, schöne Macharten und gute Stoffe.

Sport-Anzüge **Fantasia-Westen**

.. .. **Hosen**

In modernen Fassons:

Paletots **Ulster** **Regenmäntel** etc.

Oberhemden :: Unterzeuge :: Hosenträger
Kragen :: Serviteurs :: Garnituren
Krawatten in Riesen-Auswahl.

Bullen-Verkauf.



Einer der hiesigen **Gemeinde-Bullen**

folgt im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden. Angebote sind bis zum **7. Mai**, nachmittags 2 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen und werden alsdann geöffnet. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Philippstein, den 2. Mai 1914.

Dich, Bürgermeister.

Mittelrhein. Pferdezuchtverein.

Der Weidebetrieb im Tiergarten bei Weilburg wird am **11. Mai**, mittags 1 Uhr, eröffnet.

Gute Hälfter sind mitzubringen.

Borherige Anmeldung bei Herrn Kreistierarzt **Wenzel** in Limburg a. d. Lahn.

Der Vorstand.

Vorteilhaftes Angebot!!

Knabenstiefel

Nr. 31-35 mit Eisen und Nägel **4⁹⁵**

Frauen- $\frac{1}{2}$ Schuhe

mit leichten Nägeln Nr. 36-42 **Mk. 5²⁰**

Alle braunen u. weißen Schuhe **billigt.**

Wilh. Paul
Marktstrasse.

Eiserne

Gartenmöbel

liefert

Eisenhandlung Zilliken.

Arbeit-Vergabung.

Zur Herstellung des Weges nach der Hochstraße werden **Donnerstag, den 7. d. Mts.**, nachmittags 2 Uhr, das Liefern von 234 cbm fertigen Kleinschlag, 35 cbm Steinand, 60 cbm Raushschlagsteinen auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich vergeben.

Gräveneck, den 3. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Wander-Vögel- und

Touristen-Kocher

(rein Aluminium)

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Saison-Theater (Saalbau)

Weilburg a. d. Lahn.

Gastspiel des Neuen Verbandstheaters Hanau a. M.

Direktion: Mathäus Henj.

Dienstag, den 5. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Neu!
2 Jahre verboten gewesen, erst durch Gerichtsentscheidung zur Aufführung freigegeben.

Staatsanwalt Alexander.

Schauspiel in 4 Akten von Karl Schiller.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 4. Mai 1914.

Weizen hiesiger 20.75 - 21.00 Mk., Roggen 16.75 - 17.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 00.00 - 00.00 Mk., Gerste Wetterauer) 00.00 - 00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 17.00 - 18.00 Mk.

Geschäfts-Empfehlung.

Teile den geehrten Einwohnern von Weilburg und Umgebung mit, daß ich am heutigen Tage hier ein

Maler- u. Anstreicher-Geschäft

eröffnet habe.

Durch meine langjährige Erfahrungen im Geschäft bin ich in der Lage sämtliche Arbeiten der modernen Kunst und alle sonst in mein Fach einschlagenden Arbeiten prompt und bei billiger Berechnung auszuführen.

Meine **Werkstätte** befindet sich im „Weilburger Saalbau“, Eingang vom Hof aus.

Hochachtungsvoll

Hrch. Schäfer, Maler u. Anstreicher.
Schwanengasse 8.

Oberarzt Dr. Patzke

Sprechstunde:

vormittags von 8-11 Uhr.

Telephon Nr 30.



Monatsversammlung

Donnerstag, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Hotel Traube“. Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Sonntag, den 10. Mai unternimmt der Verein Nassauische Altertums- und Geschichtsforschung **Ausflug nach Diez, Fachingen und Waldun**. Es ist zu wünschen, daß sich daran auch zahlreiche Mitglieder der Weilburger Ortsgruppe beteiligen. Näheres erfahren in der Expedition.

Prof. Groppius.

Fritz Rinker, Weilburg.

gegründet 1874

Schwanengasse

empfehlen in seiner seit 40 Jahren bestehenden **Spezialabteilung für Artikel zur Kranken- und Gesundheitspflege.**

Bettelagen, Bettspann, n, Bruchbandagen mit u. ohne Feder, Katheter, Eisbeutel, Damenbinden, Gummischläuche aller Art, Dirsprekissen, Frigatoren, Inhalationsapparat, Ideal Schlauch und poröse Gummibinden, zu billigsten Preisen.

Leibbinden, Luft- und Wasserleinen, Leibwämer, Spritzen jeder Art, Suspensorien, Fieber- und Badethermometer, Plattfüßeintagen, Ferner zur Kindererziehung, Sorbier-Nilchporzellan, die hierzu nötigen Gläser als Flaschen, Sauger, Platten etc.

Vorkommende Reparaturen werden sachgemäß und ausgeführt.

Fritz Rinker, Weilburg.

Lieferant vieler Krankenkassen.

Fachmännische Bedienung.

Die Beleidigung, die ich und meine Frau am 3. März und 4. April gegen den Heinrich Schmidt, Zimmermann aus Laubuschbach getan haben, er wäre ein Faulenzer und könnte nichts liegen lassen wie glühend Eisen und Mühlsteine, nehmen wir hiermit als unwahr zurück.

Laubuschbach, den 26. April.
Wilhelm Harrach und Frau Katharine Harrach.

Stangenbohrer

— **Graf Zepelin**
Extra breite Riefen, Große Rheinische Stangenbohrer, in mehreren guten Exemplaren zu haben in der

Gärtnerei Jansen

Arbeiter

werden noch angenommen.
Hartsteinwerk Fürfurt.
Seipp.

Möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.
Wo sagt die Exped.

Wohn- u. Schlafzimmer

mit 2 Betten zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Exped.

Feinste Süßrahm-Cafelbutter

pr. Pfd. 1.40 Mk.

empfehlen **Graf Zepelin**

Schrankpapier